

KOMMENTAR



Potenzial

Christian Knatz
zum Kurmainzer Amtshof

christian.knatz@vrm.de

Es scheint das am meisten unterschätzte Großprojekt der Stadt Heppenheim zu sein. Das mag daran liegen, dass der Ausbau des Kurmainzer Amtshofs über mehrere Jahre erfolgt. Dass ausgerechnet der Kurfürstensaal im Wesentlichen unverändert bleibt. Und daran, dass das Gebäudeensemble seit Generationen im Bewusstsein der Bevölkerung nie etwas anderes gewesen ist als ein Kulturzentrum. Nun aber werden zwei und zwei Trakte zusammengezählt und erheblich erweiterte Möglichkeiten geschaffen, die historische Stätte zu nutzen. Im Moment braucht es noch Fantasie, um sich ein derart quirliges Angebot in Heppenheim vorzustellen, das ein Kulturzentrum dauerhaft am Leben erhalten kann. Doch hoffnungsvolle Beispiele sind im mittelalterlichen Gemäuer selbst zu finden. Der Marstall etwa, konsequent vom Anhängsel des Komplexes zu einem Veranstaltungsraum in dessen Mitte aufgewertet, lehrt dies: Stimmt der Rahmen, kommen die Inhalte, in diesem Fall die Reihe „Jazz im Marstall“. Schon deshalb ist die Stadt gut beraten, beim Amtshof groß zu denken: ein Haus, ein Konzept, ein Management sollten auch in einer kleinen Kreisstadt geeignet sein, eine Vielzahl kultureller Angebote zu inspirieren und zu beherbergen.

Bunte Geisterwelt für die Verwaltung

Vier Arbeiten von Jürgen Klaban sollen Bauhof von Alsbach-Hähnlein und Zwingenberg zieren

BENSHEIM-AUERBACH (steh). Vier Arbeiten des Künstlers Jürgen Klaban werden künftig das neue Verwaltungsgebäude des gemeinsamen Bauhofs von Alsbach-Hähnlein und Zwingenberg schmücken.

Klaban, Jahrgang 1967, arbeitet als Vollzeitlehrer bei der Behindertenhilfe Bergstraße und hat sich über die Jahre einen besonderen künstlerischen Ruf erworben. Er zeigt seine Arbeiten in Ausstellungen in der Region und ganz Deutschland. Erst im Sommer 2018 belegte er den zweiten Platz beim Kunstpreis des Paritätischen Wohlfahrtsverbands in Hamburg.

„Ich habe Bilder von Jürgen Klaban bei einer Ausstellung in der Geschwister-Scholl-Schule hier in Bensheim und bei einer Präsentation in Lorsch entdeckt und finde sie toll“, sagte Holger Habich (FDP), Bürgermeister von Zwingenberg und zugleich Verbandsvorsitzender des ZKD Alsbach-Hähnlein und Zwingenberg. Früher habe es die Tradition der „Kunst am Bau“ bei öffentlichen Gebäuden gegeben, die heute nicht mehr gepflegt werde. Angesichts einer Bausumme von 3,7 Millionen Euro für den neuen ZKD-Bauhof unweit

des Hähnleiner Feuerwehrrhauses sei es eine gute Sache, diese Tradition mit Arbeiten von Jürgen Klaban fortzusetzen. „Klaban gibt in seinen Bildern sein Bestes, ebenso wie die 25 Mitarbeiter des ZKD, daher passt das Projekt sehr gut“, sagte Habich. Er hat selbst drei von Klabans Nasen-Bildern erstanden, die das ZKD-Gebäude zieren sollen. Der Verband selbst hat Klabans Bild „Aideen“ gekauft, ein Wimmelbild mit einer bunten Geisterwelt. Es ist eine seiner jüngeren Arbeiten, die der Künstler in einer neuen Technik gemalt hat.

Bilderhonorar kommt Kunstprojekt zugute

„Jürgen Klaban hat mit seiner Malerei eine auffällige Entwicklung genommen, arbeitet hier bei uns als Vollzeitlehrer und gehört zu den bekanntesten Künstlern in der Szene“, sagt Christian Dreiss, Geschäftsführer der Behindertenhilfe. Das Bilderhonorar kommt dem Kunstprojekt in der Werkstatt und dem Ankauf von Farben und Leinwand zugute. Zur Eröffnung des neuen Bauhofs, wo auch seine Arbeiten zu sehen sein werden, hat Habich den Künstler eingeladen.

BLAULICHT

Anrufe von falschen Polizisten

KREIS BERGSTRASSE (red). Eine Frau aus Wald-Michelbach ist am Dienstag von falschen Polizisten angerufen worden. Wie die Polizei mitteilt, meldeten bereits am Montag drei Anwohner aus Absteinach, Birkenau und dem Gornheimertal verdächtige Anrufe. Am vergangenen Wochenende war nach Angaben der Polizei der Odenwaldkreis betroffen. Die Polizei geht davon aus, dass die Betrüger auch in anderen Städten und Gemeinden an der Bergstraße und im Odenwaldkreis aktiv sein werden.

Die Kriminellen rufen an und geben sich als Polizisten aus. Oft geben sie vor, dass sie in der Nähe in einem Einsatz seien oder Einbrecher festgenommen haben, um sich dadurch das Vertrauen der Angerufenen zu erschleichen. Deshalb warnt die Polizei nun noch einmal davor, unbekannt Personen Geld oder Wertgegenstände zu übergeben. „Die Polizei wird Sie niemals aufsuchen, Wertsachen und Geld auszuhändigen. Melden Sie verdächtige Vorkommnisse umgehend über den Notruf 110“, so der Appell.



Das Schild am Eingang zum Innenhof trägt bereits den Namen des Gesamtprojekts.

Foto: Sascha Lotz

Auf dem Weg zum Kulturzentrum

Zur Nutzung des Amtshofs könnten ein Manager und eine Museumskooperation beitragen

Von Christian Knatz

HEPPENHEIM. Mit dem auf den Weg gebrachten Ausbau des Gewölbekellers unter dem Kurmainzer Amtshof kommt das Gesamtprojekt „Kulturzentrum Amtshof“ ein gehöriges Stück voran. Das Zieldatum hat sich moderat nach hinten verschoben, einiges bleibt noch in der Schwebe, aber im Ganzen scheint das Konzept zu stehen.

Und weil es ein Gesamtkonzept ist, soll es auch eine Gesamtverantwortung geben. Nach Angaben der Stadt Heppenheim gehört es zur Planung, das gesamte Ensemble mit seinen Veranstaltungs- und Ausstellungsräumen einem wie auch immer zu bezeichnenden städtischen Kulturmanager anzuvertrauen.

Hineinreden lassen muss sich die Stadt dabei schon deshalb nicht, weil der Ausbau zum Kulturzentrum Amtshof voraussichtlich ohne Fördermittel gestemmt werden muss. Durch die Notwendigkeit, das Gebäude und speziell dessen Gewölbekeller

barrierefrei zugänglich zu machen, erhöhen sich die kalkulierten Kosten von 2,5 Millionen um etwa 900.000 Euro. Sparen lässt sich womöglich an anderen Stellen. Gemeinsam mit der Verwaltung der Nachbarstadt Bensheim wird derzeit erörtert, in welcher Weise die beiden städtischen Museen zusammenarbeiten können. Dass der rührige Bensheimer Museumsleiter Christoph Breitwieser Heppenheimer ist, erscheint als günstiges Vorzeichen, dass der Heppenheimer Museumsleiter Ulrich Lange 2020 in Ruhestand geht, als wegweisend.

„Wir wollen ausloten, wie wir kooperieren können, erklärt Bürgermeister Rainer Burelbach im Gespräch mit dieser Zeitung. Erst werde über Verwaltung gesprochen, dann über Inhalte der Museumsarbeit. Für naheliegend wird schon jetzt gehalten, die im Prinzip von einem Verein getragenen „Ostdeutschen Kultur- und Heimatstuben mit Schönbacher Stube“ im Amtshof in die übrige Aus-

UND DIE FESTSPIELE?

► Noch bevor die großen Umbauarbeiten am künftigen „Kulturzentrum Amtshof“ beginnen, soll die Frage geklärt werden, wie es mit den im Innenhof veranstalteten Heppenheimer Festspielen weitergeht.

► Nach dem Rückzug von Intendantin Sabine Richter laufen Gespräche mit zwei Interessenten.

Der Vertrag zwischen Festspielveranstalter und Stadt über die Nutzung des Amtshofs endet 2020. „Ich gehe davon aus, dass wir eine Anschlusslösung finden“, sagt Bürgermeister Rainer Burelbach.

► Davon hängt beispielsweise ab, wie der Podest im Hof zu Füßen des Kurfürstensaals gestaltet wird. (cris)

stellung zu integrieren. Den Komplex Museum jedenfalls werde man „noch in diesem Jahr regeln“, kündigt der Bürgermeister an.

Etwas mehr Zeit hat die Sanierung des Winzerkellers, der aus den Räumen Amtssaal und Amtsstube besteht. Die kleinere Stube soll weiterhin die Nachfrage von Heppenheimer Vereinen nach einem Versammlungsraum für 20 bis 30 Personen decken. Der Amtssaal wird zur Aufführungstätte mit einer Bühne an der Längsseite; vom Tisch sind Überlegungen, die historischen Säulen

zu entfernen. Außer Ausbesserungen absehbar nichts zu werkeln gibt es an den bewährten Aufführungsräumen im Amtshof: dem Marstall und dem Kurfürstensaal samt Vorzimmer Wappensaal. Deren Attraktivität kann die Stadt anhand der zum Teil mehrtägigen Nutzungen im Jahr 2018 belegen: 75 waren es im Falle des Kurfürstensaals, 73 beim Marstall. Als neuartiges Veranstaltungsformat kann sich der Bürgermeister übrigens Weinverkostungen vorstellen. Private Pachten sollen ausgeschlossen bleiben.

Mit Kulinarik könnte auch die künftige Verwendung des Kelterhauses zu tun haben, jenem Teil des Amtshofs, der noch am vernehmlichsten von Zukunftsmusik umspielt wird. Das Nutzungskonzept des Darmstädter Büros „studio baukultur“ aus dem Jahr 2015, das stark an den baulichen Vorgaben orientiert ist, hält zweierlei für denkbar: eine bei Bedarf nutzbare Küche für Veranstaltungen in anderen Trakten oder ein eigenes gastronomisches Angebot, etwa ein Bistro.

Alles in allem scheint es auf ein reichhaltiges Angebot im „Kulturzentrum Amtshof“ hinauszulaufen. Mit den vorhandenen Parkplätzen komme man aber trotzdem aus, meinen der Bürgermeister und die Erste Stadträtin Christine Bender. Gemeint sind vor allem das für jedermann zugängliche Parkhaus unter dem Michel-Hotel. Und für den Fall, dass wirklich ganz viel los ist, hat Bender einen Rat parat: „Vielleicht kann man auch mal ein paar Schritte laufen.“ ► KOMMENTAR

„Echte Kämpferin für die Frauen“

Martina Hardt-Holler stellt sich nach über 30 Jahren Vorsitz bei der ASF Heppenheim nicht mehr zur Wahl

Von Astrid Wagner

HEPPENHEIM. Ihr Name steht in Heppenheim für den Kampf um die Gleichberechtigung der Frau wie kaum ein anderer. Wenn Martina Hardt-Holler am Mittwochabend nicht mehr zur Wahl als Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen (ASF) antritt, liegen mehr als 30 Jahre als Vorsitzende hinter ihr. Für die Belange und Rechte der Frauen hat sie stets auch über die Parteigrenzen der SPD hinweg gewirkt.

1975 trat die heute pensionierte Lehrerin in ihrem Geburtsort Neustadt an der Weinstraße in die Partei ein. Nach vier Jahren wurde sie Vorsitzende der ASF des Unterbezirks Neustadt und blieb es bis zum Jahr 1985. Darüber hinaus trat die Lehrerin 1978 in die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft ein. 1980 bis 1985 war sie jüngstes Stadtrat-Mitglied in Neustadt – bis sie nach Heppenheim umzog.



Martina Hardt-Holler engagiert sich seit Jahren in der Heppenheimer Kommunalpolitik.

Foto: Sascha Lotz

Das änderte an ihrem politischen Engagement allerdings nichts. Hardt-Holler schloss sich den Heppenheimer Sozialdemokraten an, war dort im Vorstand aktiv und wirkte für die ASF zunächst im Unterbezirksvorstand. 1987 wurde sie zur Vorsitzenden der Heppenheimer ASF ge-

wählt und füllte das Amt mit Herz und Seele aus. Von 1991 bis 2008 war sie darüber hinaus Stadtverordnete in Heppenheim.

Die Liste der Dinge, die Hardt-Holler initiiert hat, ist lang: Sie hat sich unter anderem dafür eingesetzt, dass die Stelle einer Frauenbeauftrag-

ten und Arbeitskreise bei der Frauenbeauftragten der Stadt und des Kreises eingerichtet werden. Engagiert hat sich die Sozialdemokratin auch für die Gründung des „Bürgervereins für gegenseitige Hilfe“ und des Vereins „Wachsamer Nachbarn“. Sie initiierte den Arbeitskreis Familienfreundliche Stadt, brachte den Kinderhort Arche Noah mit auf den Weg und setzte sich dafür ein, dass die Schlossschule zur betreuten Grundschule wurde. Zudem legte sie Wert darauf, dass regelmäßig Selbstverteidigungskurse angeboten werden, und war maßgeblich am Seniorenwegweiser beteiligt, am Schweigemarsch gegen Ausländerfeindlichkeit im Jahr 1992. Zudem unterstützt sie das Frauenhaus Bergstraße.

Auf Einladung der SPD-Bundestagsabgeordneten Christine Lambrecht organisierte Hardt-Holler immer wieder Fahrten nach Berlin, lud Referenten zu oft öffentlichen Vortragsabenden ein. Ein ganz besonderes Faible hat die langjährige Vor-

sitzende der Heppenheimer ASF für die Partnerstadt Kalt-ern.

Eine ihrer Weggefährtinnen ist Renate Netzer. Sie bezeichnet Hardt-Holler nicht nur als durchsetzungsfähige Frontfrau der ASF mit konsequenter Amtsführung, sondern auch als „echte Kämpferin für die Frauen“ auch über die Grenzen der ASF hinaus. Sie sei stets „unermüdlich korrekt“ gewesen. Bei allen politischen Wahlen habe sie sich dafür eingesetzt, dass die Kandidatenlisten möglichst paritätisch mit Frauen und Männern aufgestellt wurden. In vielen Arbeitskreisen, die sie ins Leben rief, so unterstreicht Netzer, seien stets auch Frauen anderer Parteien vertreten, die Arbeit und Engagement von Hardt-Holler zu schätzen wussten und wissen. Das wohl schönste Kompliment von Renate Netzer für ihre Parteigenossin aber dürfte folgendes sein: „Martina war und ist es noch: Eine wunderbare Freundin, nicht nur für mich.“